Kanz, Kai Torsten: **Nationalismus und internationale Zusammenarbeit in den Naturwissenschaften.** Die deutsch-französischen Wissenschaftsbeziehungen zwischen Revolution und Restauration, 1789–1832. Mit einer Bibliographie der Übersetzungen naturwissenschaftlicher Werke. Stuttgart, Steiner, 1997. 352 S. (Boethius, 39). DM/SFr. 124.–. ISBN 3-515-07079-6.

Der vorliegende Band stellt die leicht überarbeitete Fassung einer Dissertation dar, die aus der Abteilung für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik des Historischen Instituts der Universität Stuttgart hervorgegangen ist. Seinem Thema, den Kontakten zwischen deutschen und französischen Naturforschern in den Jahrzehnten um 1800, hat sich der Autor mit einer überwiegend quantitativen Methodik genähert. In vier zentralen Kapiteln legt er durch die umfassende Analyse der Kommunikationsebenen Übersetzungen, Reisen, Briefwechsel und Akademiemitgliedschaften einen repräsentativen Querschnitt durch die deutsch-französischen Naturwissenschaftsbeziehungen. Die sprachlichen Voraussetzungen für die Aufnahme von Kontakten waren sehr unterschiedlich. Während fast alle deutschen Forscher das Französische aktiv und passiv gut beherrschten, galt das Umgekehrte nur im Ausnahmefall. Das Ungleichgewicht wurde auch nicht durch eine stärkere Übersetzungstätigkeit der Franzosen ausgeglichen. Vielmehr wurden fünfmal mehr Monographien vom Französischen ins Deutsche übersetzt als umgekehrt. Die Übersetzungen französischer Werke enthielten häufig Anmerkungen und Zusätze; sie stellen also bereits eine spezifische Rezeption der wissenschaftlichen Inhalte dar. Im Anhang hat der Autor die 400 identifizierten Übersetzungen bibliographisch aufgearbeitet. Das Bild asymmetrischer Beziehungen wird bestätigt durch die Analyse von 215 Naturforscherreisen, von denen nur 30 Richtung Osten über den Rhein führten. Die deutschen Gelehrten reisten überwiegend nach Paris, wo sie Kollegen trafen sowie naturhistorische Sammlungen und chemische Labors besuchten. Demgegenüber fällt die Bedeutung von Briefwechseln und Akademiemitgliedschaften für den Wissenstransfer erheblich ab. Die Korrespondenzen dienten eher sozialen Zwecken, und der Kontakt der Akademien zu ihren ausländischen Mitgliedern blieb oberflächlich. Ein eigenes Kapitel widmet der Autor der Frage, ob nationalistische Tendenzen den wissenschaftlichen Austausch behinderten. Nach Kanz gab es zwar Beispiele für solche Tendenzen, dennoch sei die internationale Zusammenarbeit trotz der Kriege ausserordentlich fruchtbar gewesen. Insgesamt liessen sich die intensiven Kontakte als typische Schüler-Lehrer-Beziehung charakterisieren. Frankreich als führende Forschungs nation habe eine grosse Anziehungskraft auf deutsche Forscher ausgeübt, sei jedoch umgekehrt zumindest teilweise der Gefahr erlegen, fremde Erkenntnisse zu ignorieren und sich so zu isolieren. Die vorliegende Arbeit besticht durch die sorgfältige Analyse der umfangreichen archivalischen und literarischen Quellen sowie die Überzeugungskraft der Ergebnisse.

Ralf Bröer, Moers (D)